



# Der Kurier.

## Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Sgr.  
Insertionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Sgr.)

Nro 68. Montag, den 25. August 1828.

### Portugal.

Lissabon, d. 2. August. Die Gefangennehmungen und die Raubgier der Behörden nehmen kein Ende. — Die Hofzeitung vom 28sten enthält die officielle Anzeige von der Blockade von Funchal, der Hauptstadt Madeira's. Zu dieser Blockade sind schon vor 14 Tagen die Fahrzeuge Lealade und Neptun dorthin gegangen. Das Linienschiff Johann VI. ist mit mehreren andern Fahrzeugen nach Belem gesegelt, um die nach Madeira bestimmten Truppen, 2000 an der Zahl, aufzunehmen. Die Regierung scheint zu fürchten, daß sich eine brasilianische Eskadre Madeiras bemächtigt. Die Hofzeitung erzählt, der Marquis von Rezende habe für den Kaiser Dom Pedro um die Hand der Prinzessin Amalia von Schweden angehalten, diese aber habe die Vermählung mit ihm ausgeschlagen. Dies ist gewiß eine Erfindung, darauf berechnet, den Kaiser lächerlich zu machen. Nächstens soll der Einzug des Miguelistischen Prinzen Friedrich von Hessen in diese Stadt gefeiert werden. Man ist gespannt darauf, ob die englische Eskadre bei dieser Gelegenheit salutiren wird. Früher geschah dies nie, wenn Dom Miguel sich auf dem Wasser zeigte; aber Kapitain Sartorius hat Befehl erhalten, man weiß

nicht ob durch den Marschall Beresford oder den Viscount Assica, den Infanten als eine königliche Person zu salutiren. Und dies mußte wirklich geschehen, als Dom Miguel am Sonntag Morgen über den Fluß fuhr, zum großen Aerger der Engländer und zur Freude seiner Anhänger. Da die französische Fregatte Befehl hat, sich ganz nach dem Beispiele der Briten zu richten, so mußte sie ebenfalls salutiren, that es aber erst, als von dem Infanten Nichts mehr zu sehen war. — Am meisten Aufsehen macht jetzt die Gefangenhaltung der ehrwürdigen Prinzessin Maria Benedicta. Sie wollte sich ihrer Gesundheit wegen nach Runa begeben; allein die Königin fürchtete ihre Beliebtheit beim Volke und gebot ihr in Lissabon zu bleiben. Als sie keine Anstalten machte, diesem Befehle zu gehorchen, begab sich der Infant selbst zu ihr und verbot ihr die Stadt zu verlassen. Man mag sich die Lage denken, in welcher sich die arme, ehrwürdige Prinzessin jetzt befindet. Aus Porto folgen Hunderte der achtbarsten Einwohner den Truppen Dom Pedro's nach Spanien. Auf den Straßen sieht man dort Nichts als Soldaten, welche die Einwohner, bei denen sie einquartiert sind, auf's Drückendste quälen. Wenn man den furchtbaren Untersuchungs-Tribunal

seinen Lauf läßt, so werden nur wenige Familien einer grausamen Rache entgehen.

### S p a n i e n.

Madrid, d. 4. August. Am 29. Juli verließen S. M. Maj. Valladolid, langten denselben Tag in Medina del Campo an, und trafen Tages darauf in Santa Maria de Nieva ein. Am 31. erreichten Ihre Majestäten das Schloß San Ildefonso.

### F r a n k r e i c h.

Paris, d. 15. August. Das ministerielle Abendblatt, der Messager, giebt heute die Reiseroute des Königs. Der König wird am 1. September in Chalons, am 2. in Verdun, am 3. in Metz, am 5. in Straßburg, am 8. in Colmar, am 11. in Lunéville, am 15. in Nancy, am 17. in Toul und am 18. in Troyes seyn.

Vom 17. August. Schon vor einigen Tagen theilte die Gazette de France eine Denkschrift französischer Bischöfe mit, worin dieselben gegen die kürzlich in Betreff der kleinen Seminarien erlassenen königlichen Ordonnanzen protestiren. Jenes Blatt enthält jedoch keine Unterschriften, welche aber die heutige Quotidienne nachliefert. Die Denkschrift ist nemlich im Namen der Kardinalé, Erzbischöfe und Bischöfe der Kirche Frankreichs von dem Cardinal Clermont-Tonnerre unterzeichnet. Der König wird jedoch, wie ein ministerielles Blatt versichert, seine Ordonnanzen zu vollziehen wissen.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 15. August. Man wird sich erinnern, sagt ein hiesiges Blatt, wie sehr unsere ministeriellen Blätter es sich angelegen seyn ließen und wie fruchtlos sich dieselben abmühten, die von Seiten des engl. Ministeriums ausgesprochene Anerkennung der Blokade von Porto gegen den Tadel, welchen diese eben so unweise, als Schmach bringende Maßregel allgemein traf, in Schutz zu nehmen und zu rechtfertigen. Der Name des Regenten Dom Miguel gab damals die Verschanzung ab, hinter welche die Vertheidiger des Ministeriums sich zurückzogen. Als der Rebell Dom Miguel mittlerweile die Königs-Krone usurpirt hatte und nun neuerdings eine Blokade über den Hafen Funchal auf Madeira, dieser ihrem rechtmäßigen Beherrscher Dom Pedro treugebliebenen Insel, verhängte, kam, wie natürlich, die Frage wegen Anerkennung oder Nichtanerkennung dieser von einem Thronräuber ausgesprochenen Blokade, wie im Publikum, so auch bei den Ministern wieder in Anregung; und so allgemein war der Glaube, daß die letztern es bei der, durch die Anerkennung der Blokade von Porto, gegebenen Probe ihrer tiefen Einsichten und vortrefflichen Verwaltung bewenden lassen würden, daß selbst der Courier (der mit dem durchgehenden Verstande unserer Minister diesmal nicht gleichen

Schritt gehalten zu haben scheint) wiederholt und im Tone der Autorität versicherte, es sey von Seiten Englands an keine Anerkennung der Blokade von Madeira zu denken. Wie wenig freundschaftlich aber ist nun der Schritt, welchen unsere Minister jetzt wirklich gethan haben? wie konnten diese es über sich gewinnen, ihren getreuen Vertheidiger und Lobpreiser in eine solche peinliche Verlegenheit zu stürzen, als die ist, gestehen zu müssen, man spreche heute aus Ueberzeugung und morgen aus niedriger Heuchelei. Denn wirklich meldet der heutige Courier, daß vorgestern auf Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Aberdeen die Nachricht von einer thatsächlichen Blokade des Hafens Funchal auf Madeira durch die dormalige Regierung in Portugal, auf Lloyd's schriftlich angezeigt sey. „Was die Blokade von Porto und Funchal betrifft“, so endigt der Courier eine dieser Nachricht folgende lange erbauliche Betrachtung, „können wir nur sagen, daß Hr. Canning eben so wie der Herzog von Wellington sein Benehmen nach den Verpflichtungen würde haben einrichten müssen, die ihm das Völkerrecht auferlegte.“ Wir erlauben uns nur noch die Frage, ob England, wenn die Ungrier eine thatsächliche Blokade eines Hannoverschen Hafens aufzustellen vermöchten, dieselben Grundfälle des Völkerrechts befolgen würde?

Der Herzog von Clarence (Bruder des Königs) hat sein Amt als Lord-Großadmiral niedergelegt. Allgemein versichert man, daß Zwistigkeiten mit dem Herzog von Wellington diesen Schritt veranlaßt haben.

Das russische, nach dem Mittelmeer bestimmte Geschwader hat, durch die Witterung gezwungen, in Plymouth einlaufen müssen. Nur das Linienschiff, Fère Champenoise, wird vermisst.

Im Süden Irlands thut sich die Insubordination des Bauernstandes auf eine beunruhigende Weise kund. Die Bauern sollen, zuverlässigen Nachrichten zufolge, das 34ste Regiment zu Buttevant angegriffen haben. Die Obrigkeiten von Cork, Limerick und Tipperary fürchten für den Frieden.

### R u ß l a n d.

St. Petersburg, d. 12. August. Für Auszeichnung bei der Belagerung von Brailow haben die Generalmajore Sasadko, Poleschko, Sievers, Reitern und Stepanow, den St. Annenorden erster Klasse erhalten. Außerdem enthalten unsere Zeitungen folgenden Parolebefehl: „Se. Maj. der Kaiser erklärt seine vollkommene Erkenntlichkeit gegen alle Truppen, welche bei der Belagerung von Brailow zugegen waren, für ihren musterhaften Muth, ihre Unererschrockenheit und den ausgezeichneten Eifer, den sie während dieser Belagerung bewiesen haben, und verleiht den Unteroffizieren und Gemeinen der Artillerie-Kompagnien, welche sich in den Transcheen befanden, des

Sappeur-Bataillons und der Pionier-Bataillone, jedem als Gratifikation fünf, und denen der übrigen Truppen zwei Rubel."

### T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 26. Juli. So ungünstig auch die Nachrichten lauten, welche von dem Kriegsschauplatze in Asien hier eintreffen, so scheint das Volk darauf doch nur wenig Gewicht zu legen, da die Berichte vom Balkan her nichts als die glänzendsten Siege über die Ungläubigen verkünden. Die Regierung, welche sich die Mittheilung dieser Nachrichten vorbehält, verabsäumt nicht sich derselben als eines Mittels zu bedienen, um den gesunkenen Muth der Muselmänner wieder zu heben, und wirklich tönt jetzt ganz Konstantinopel von Siegesjubel wieder. Trotz dem kann es jedoch nicht fehlen, daß einige besser unterrichtete Personen einen unglücklichen Ausgang des Krieges zu muthmaßen anfangen, da nicht nur die Fortschritte der Russen, sondern auch die Unzufriedenheit eines Theils der türkischen Armee lebhaft Besorgnisse erregen. Besonders in dem Lager bei Schumla zeigt sich hier und da ein Funke des alten meuterischen Janitscharen-Geistes, und Hussein Pascha hat Mühe sich Gehorsam zu verschaffen. So soll nach dem am 17. vorgefallenen Vorpostengefichte ein Dimbascha, Chef eines Reuterregiments, der nicht ganz seine Schuldigkeit gethan hatte, und von Hussein bedroht wurde, sich dergleichen, so lieb ihm sein Leben sey, nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen, die Pistole gezogen, und auf den Seraskier, ohne ihn zu treffen abgefeuert haben, worauf Hussein Pascha den Säbel zog, und dem Verwegenen den Kopf spaltete. Das Reuterregiment, das seinen Chef rächen wollte, soll auf Hussein's Befehl zusammen gehauen worden seyn.

Konstantinopel, d. 28. Juli. Der Sultan scheint jetzt fest entschlossen, seine Sache mit dem Schwert auszufechten, seit er sich von der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen, die Gesandten Frankreichs und Englands zur Rückkehr nach Konstantinopel zu bewegen, überzeugt hat. Namentlich hat das abschlägige Antwortschreiben des letztern Gesandten, welches am 17. d. hier eintraf, jenen Entschluß zuwege gebracht, da man sich bis dahin immer noch mit der Hoffnung schmeichelte, das neue englische Ministerium werde einen entscheidenden Schritt zu Gunsten der Pforte thun; und wirklich konnte die Art, wie in der englischen Thronrede des Treffens von Navarin gedacht wurde, so wie die Abberufung des Sir E. Codrington von seinem Oberbefehlshaberposten im Mittelmeere einen, auch minder befangenen Hof, wie den türkischen, zu jenen Glauben berechtigen. Jetzt aber, nachdem die Pforte ihre Täuschung erkannt hat, bietet sie alles auf, um den Krieg, sowohl in der Nähe, als in der Ferne mit Nachdruck fortzuführen. Ein Ver-

mandter des Vicekönigs von Aegypten ist an diesen abgeschickt, damit derselbe dem Ibrahim Pascha Befehl ertheile, Morea in keinem Fall zu verlassen, und so sind denn jetzt (Worte, welche die Türken dem Sultan bei einer der letzten Berathungen in den Mund legen) dem Pferde die Zügel abgehauen und es ist seinem Laufe überlassen, damit der Etwoc gelinge.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ancona vom 6. Aug.: „Briefe aus Alexandria vom 6. Juli melden über die Gesinnungen des Vicekönigs, hinsichtlich der Räumung von Morea, gerade das Gegentheil von den bisherigen Nachrichten. Er soll fest entschlossen seyn, seine Truppen nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit aus Griechenland zu ziehn, und Ibrahim Pascha soll in diesem Sinne Instruktionen von ihm erhalten haben. Von der andern Seite plagte ihn die Pforte durch Begehren von Unterstützungen jeder Art; so daß er, um nur vorschussweise einige Summen zu den dringendsten Bedürfnissen aufzubringen, seine Waaren an alle Kaufleute loszuschlug.“

### B r a s i l i e n.

Am 12. Juni ereigneten sich zu Rio de Janeiro blutige Auftritte zwischen den ausländischen Regimentern und den schwarzen Truppen. Die Deutschen und Irländer waren mit der ihnen widerfahrenen Behandlung unzufrieden, versammelten sich auf dem Markte und feuerten auf alle Vorübergehenden. Fast sämtliche brasilische Truppen rückten gegen sie aus, und trieben sie mit einigen Kanonenschüssen und Gewehrfeuer in ihre Baracken zurück, wo die Ausländer, gegen das Versprechen, aus dem Dienst treten zu dürfen, sich ergaben. 50 bis 60 der letztern sind geblieben; der Verlust der Brasilier ist unbekannt. Am folgenden Tage empörten sich auch die Ausländer in den Baracken St. Christovao und Praya Vermelha, wurden aber durch die Versprechungen des Kaisers bald beruhigt. Eine Menge Thüren und Fenster sind eingeschlagen worden, und das Leben aller Europäer schwebt in Gefahr, denn die Schwarzen sind höchlich erbittert. Allerdings fehlte es jenen Ausländern nicht an Beschwerdebegründen, indem sie bei ihrer Auswanderung an Militärdienste nicht dachten; diejenigen, die sich bei ihrer Ankunft dessen geweigert, wurden auf Härteste behandelt und nach Bahia und andern Orien gesandt, wo sie kein Unterkommen finden konnten; viele sollen sogar im eigentlichen Sinne Hungers gestorben seyn. So unangenehm dieses Ereigniß auch gewesen, so sind doch die Kaufleute zu Rio in so fern nicht ganz damit unzufrieden, weil sie glauben, der Kaiser, seiner besten Truppen beraubt, werde sich zum Abschlusse eines Friedens mit Buenos-Ayres bereitwilliger finden lassen.

### V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Der Hamburgische Correspondent meldet aus Berlin, vom 16. August. Wie man vernimmt, wird

Se. Maj. der König am 30. d. zur großen Heerschau nach Schlessien abgehen. Auch heißt es, Se. K. H. der Kronprinz würden ihre Reise nach Italien am 23. Sept. antreten. S. K. H. die Kronprinzessin werden ihren Gemahl bis München begleiten und in Tegernsee die Rückkehr desselben abwarten. In zehn Wochen, glaubt man, wird die ganze Reise beendigt seyn.

Eine junge Frau stürzte sich vor Kurzem, nachdem sie große Steine zu sich gesteckt hatte, in das große Bassin der Tuilerien zu Paris, mit der Absicht, sich zu ertränken. Ein junger Mann indessen, der Zeuge dieses verzweifelungsvollen Akts war, zog die schöne Frostlose wieder an's Ufer, ohne dabei eine andere Gefahr zu laufen, als die, sich den Schnupfen zu holen, indem er bis — an die Knie im Wasser gewatet war.

Vor Kurzem wurde bei Vincennes eine Uebung mit dem Belagerungsgeschütz angestellt. Möglicherweise erfolgte eine entsetzliche Explosion, und es fiel ein Regen von Kugeln und brennenden Holzstücken. Es war nämlich ein Munitionskarrn, dem man wahrscheinlich mit einer brennenden Lunte zu nahe gekommen war, aufgefliegen. Der Soldat, der den Karrn führte, war nebst den Pferden schwer verwundet, die beiden mit Austheilen der Kartätschen beschäftigten Artilleristen aber fand man in weiter Ferne brennend, zerschmettert, zum Theil ganz in Fesen zerrissen. Auch mehrere der Zuschauer waren besonders durch Splitter des Wagens verletzt, vorzüglich ein Landmann.

Dem Vernehmen nach ist nun das Endurtheil gegen den vormaligen Polizei=Chef, Hrn. v. Asperrn zu Altona, der einen Volksauflauf veranlaßte, weil ein Knabe wenige Tage nach der durch ihn demselben zuerkannten körperlichen Züchtigung starb, gefällt worden; es lautet dahin, daß er außer einer fünfjährigen Haft auch die Kosten tragen soll, die der Stadt aus der in Folge jenes Ereignisses aufgelegten Einquartierung eines Kommando's Kavallerie erwachsen sind.

#### Ueber die Ungefährlichkeit des Bisses der Giftschlangen.

Während seines Verweilens unter den eingebornen Nationen Nordamerika's, in der Nähe von S. Karl, bemerkte der General Collot eine große Menge Indianer beiderlei Geschlechts, die eine große lebendige Klapperschlange, die Männer um den Hals, die Weiber um den Arm gewunden, trugen. Sie bedienten sich dieses gefährlichen Thieres, wie eines Hals- oder Armbandes, und warfen es unaufhörlich hin und her.

Der Reisende erstaunte darüber nicht wenig. Sein Dolmetscher benachrichtigte ihn, daß diese Indianer zu dem „Schlangensamm“ gehörten, der am Fuße des gelben Gebirgs, am rechten Missuriufer, wohnt, und daß er den Namen dieses kriechenden

Thieres, das er zu seinem Manitu oder Götzen gewählt, sich beigelegt habe, wie andere Stämme den des Fuchses, des Wolfs, des Sperbers u. s. w. angenommen.

Auf welche Weise aber hatten es die Wilden dahin gebracht, auf einem so vertrauten Fuße mit diesen gefährlichen Thieren zu leben, ohne ihre Bisse befürchten zu müssen? — Mit vieler Mühe und nach Vertheilung bedeutender Geschenke, gelang es dem General endlich, die Indianer über diesen Gegenstand zum Sprechen zu bringen.

Einer der Häuptlinge erzählte ihm, wie man die Klapperschlange noch ganz jung einfange, sie allmählig zahme und sie durch den Geruch an sich zu fesseln wisse, ein Verfahren, das man auch gegen viele andere Thiere in Anwendung bringen könne. Um aber das Giftige ihres Bisses zu vermeiden, sperre man sie zwei bis drei Monate lang ein, und nähere sie während dieser Zeit nur mit Maismehl, oder mit dem Saft sehr süßer und unschädlicher Pflanzen. Auf solche Weise gewöhne man das Thier an eine andere Nahrung, als die, welche die Natur ihm angedeutet, und die in bössartigen Pflanzen und Insekten besteht, durch deren Verdauung das Gift erzeugt wird, welches sie durch den Biß verbreiten. Eine auf solche Weise groß gezogene Klapperschlange sei nicht mehr giftig, und ihr Biß sei eben so ungefährlich, als der des Mals.

Der Reisende hat sich von der Richtigkeit dieser Aussage durch eigene Erfahrung überzeugt. Er hat durch vielfache Nachforschung die Gewißheit erlangt, daß alle Schlangen, welche die Indianer trugen, ihr vollständiges Gebiß hatten, und daß, wie zornig man sie auch machen mochte, ihr Biß nie gefährlich war.

Uebrigens scheint es, daß auch der Biß der wilden Klapperschlange bei weitem nicht so gefährlich, geschweige denn tödtlich ist, als man bisher allgemein geglaubt. Der General Collot fährt darüber folgenden Beweis an:

„Zwei Stunden vom Apfelstrom sahen wir auf einem freien Plage eine so ungeheure Menge Wild, daß wir uns nicht enthalten konnten, auszustiegen und zu jagen. Dieser Umstand wurde die Veranlassung einer sonderbaren Begebenheit. Gleich anfänglich hatten wir uns ein wenig zerstreut. Warin, mein Adjutant, war mir zur Rechten, mein Jäger zur Linken. Nach einer Viertelstunde hörte ich ein durchdringendes Geschrei. Wir eilten gegen den Ort, von wo es erschallte, und ich sah meinen Jäger an einem Baum, dicht neben einer großen Klapperschlange sitzen, die er getödtet hatte.

„Ha!“ schrie er, als er uns ansichtig wurde: Ich bin verloren! ich bin todt! Dies verfluchte Thier hat mich in die Ferse gebissen.

„Der arme Mensch verlor den Kopf. Seine Augen irrten unstill umher. Seine Züge waren verzerrt durch den Ausdruck des heftigsten Entsetzens. Während wir uns aus allen Kräften bemühten, ihn zu beruhigen, und ihm die Wunde mit temperirtem Scheidewasser ausbeizten, das ich beständig in einem Fläschchen bei mir hatte, rief er plötzlich und mit stierem Blick: „General! haben Sie Ihren Kalender bei der Hand?“

„Auf meine bejahende Antwort beschwor er mich, ihm denselben auf einen Augenblick zu geben. Er durchblätterte ihn schnell, um das Zeichen des Monats zu finden, in welchem wir uns befanden. Er fand es endlich, und da es ihm günstig schien, schrie er mit Enthusiasmus: „ich bin gerettet!“

„Unmittelbar darauf wurde er vollkommen ruhig. Er stand auf und folgte uns, ohne sich über irgend einen Schmerz zu beklagen. Bald nachher erreichten wir unsere Barke, wo ihm einer seiner Kameraden die Wunde ausfaugte \*), auf die wir sodann eine Scheidewasserkompresse legten. Am andern Morgen war die verletzte Stelle ein wenig angeschwollen und violett geworden. Der Kranke verspürte keinen Schmerz. Er marschirte und arbeitete, als wenn ihm nichts geschehen wäre. Acht Tage später bemerkte man nicht mehr die geringste Spur des Bisses an der Ferse, und er war vollkommen genesen.“

\*) Bei dieser Operation nimmt man Wasser oder Milch in den Mund, und speiet es nach jedem Ansaugen wieder aus.

### Bekanntmachungen.

Es wird die Bekanntmachung erneuert, daß von der Allgemeinen Gesetz-Sammlung noch fortwährend complete Exemplare vorhanden und nach dem bei jeder Post-Behörde einzusehenden Preis-Courant, die Preise dafür so bedeutend ermäßigt worden sind, daß ein Exemplar der nachträglich abgedruckten organischen Verordnungen aus den Jahren 1806 bis 1810 einschließlich nicht höher als auf 1 Rthlr. und ein Exemplar der Gesetz-Sammlung von 1806 ab bis 1826 nur auf 8 Rthlr. 15 Sgr. zu stehen kommt und für diese Zahlung nach allen Orten der Monarchie transportfrei geliefert werden muß.

Berlin, im August 1828.

Königl. Zeitungs-Comtoir.

### Jagdverpachtung.

Die den 1sten September 1829 pachtlos werdende Jagdnutzung auf den zur hiesigen Stadt gehörigen Neun Pfännergehegen soll anderweit auf Sechs Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf

den 16ten Septbr. d. J.

Vormittags um 9 Uhr

einen öffentlichen Termin zu Rathhause vor dem Stadt-Syndicus, Justiz-Commissair Wilke, anberaumt, und können die Bedingungen vorher täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Halle, den 18. Juli 1828.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Wilke. Lehmann.

### Bekanntmachung.

Da bei ermangelnden Bestandgeldern die Cämmerei-Kasse stets verhindert wird, die ihr angewiesenen und bestimmten Ausgaben zu bestreiten, wenn die Zahlungspflichtigen nicht zur rechten Zeit die Kasse befriedi-

gen; so werden dieselben hierdurch recht dringend aufgefordert, sowohl ihre laufenden als die restirenden Abgaben an Pachtgeldern, Unpflichten, Erbzinsen, Haussteuer, Anlage, Frohne und Heugeld, Kauffchoß und Bürgerchoß, ungesäumt abzutragen, und kann aus den angeführten Gründen, gegen die Restanten die bisher so viel als möglich beobachtete Nachsicht durchaus nicht mehr statt finden, sondern es werden die Reste durch executivische Maaßregeln eingezogen werden.

Halle, den 15. August 1828.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Wilke. Lehmann.

### Grundstücks-Verkauf.

Auf Anordnung Königl. Regierung sollen die an der Haide ohnweit Döblau belegenen Dienstländereien des eingezogenen Reviersförsterpostens daselbst, welche in 6 Stück Ackerland von 29 Morgen Flächengehalt und der sogenannten Pröddelwiese von 6 Morgen bestehen, zum meistbietenden Verkauf gestellt werden.

Hierzu ist auf nächstkommenden

8ten September d. J.

Vormittags 10 Uhr in der Schenke zu Döblau ein Licitations-Termin anberaumt worden. Qualificirte Kauflustige werden hiermit eingeladen zu gedachter Zeit daselbst zu erscheinen und ihre Gebote nach Eröffnung der Kaufs-Bedingungen abzugeben. Letztere liegen nebst dem Veräußerungsplane auch vor dem Termine bei dem Waldwärter Mehrkorn zu Döblau, welcher zugleich beauftragt ist, den sich Meldenden die zu verkaufenden Grundstücke zu zeigen, zur Einsicht bereit.

Merseburg, den 17. August 1828.

Die Königl. Forst-Inspection.

### Bekanntmachung.

Die unten signalisirte Magd Johanne Marie Pauli aus Beyernaumburg ist verdächtig, am 13. d. Mts. in Heringen 1) einen baumwollenen

Weibermantel mit roth und schwarzflamigen Streifen und mit Flanellfutter, 2) ein baumwollnes blaues Tuch mit blauen und rothen Würfeln, 3) eine blaustreifige Gingham-Schürze und 4) einige Hemden entwendet zu haben. Wir bitten deshalb, auf sie zu achten, sie im Falle ihres Betreffens verhaften und nebst den bei ihr gefundenen Sachen gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Sangerhausen, am 20. August 1828.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

#### Signalement.

Die *ic. Pauli* ist 18 bis 19 Jahr alt, 4 Fuß 3 Zoll groß, hat hellblondes Haar, hohe Stirn, hell blonde Augenbraunen, blaue Augen, lange und spitze Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, ovales Kinn, blasse Gesichtsfarbe, ein längliches Gesicht und starke Knöchel an Händen und Füßen. Sie ist mittlerer Statur, geht sehr langsam, und trug einen blaugedruckten Anzug.

Ausgeklagter Schulden halber sind die dem Wählensmeister August Wilhelm Wahrenholz hiersebst zustehende Grundstücke, als:

Eine Wassermühle allhier, die Hundemühle genannt, mit einem Mahlgange, mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden, einem Auszugsgebäude, Hofraum, vier Gärten und Gartenstrecke, Weidenanpflanzung, Zwanzig Morgen Pertinenzacker, in zwei Stücken, in hiesigem und Heiligenthaler Felde, und 6½ Morgen Land im Gerbstädter Felde, als:

4 Morgen in Dankelsdorf, neben Spengler,

1½ „ „ daselbst am Raine, und

1 „ „ daselbst neben Bernecke und Beyer,

welches alles mit theilweiser Berücksichtigung der Lasten und Abgaben zusammen auf 3081 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt, und wovon die nähere Beschreibung sowohl bei dem vor dem Gerichtszimmer ausgehängten Patente, als in hiesiger Registratur eingesehen werden kann, zum öffentlichen nothwendigen Verkauf gestellt, und ist hierzu Termin auf

den 28. August d. J.

den 30. October d. J.

und

den 8. Januar 1829.

Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle bestimmt, wozu sich zahlungsfähige Kauflustige einfinden und ihr Gebot abgeben können.

Zugleich ist damit die Vorladung der unbekanntten Realprätendenten verbunden, und werden daher diese aufgefordert, sich spätestens in dem letzten und peremptorischen Termine schriftlich oder persönlich mit ihren Ansprüchen zu melden, außerdem sie mit solchen präcludirt

und ihnen gegen die neuen Besitzer ein ewiges Still-schweigen aufgelegt werden wird.

Amt Helmsdorf, den 18. Juni 1828.

Freiherrl. v. Kerffenbrocksches Patrimonial-Gericht.

#### Bekanntmachung.

Die von Einer Königl. Hochtbl. Regierung zu Merseburg auf der Königl. Domaine zu Helsta wegen schuldiger Pachtgelder, Rente mit Arrest belegten 420 Stück Schaafböcke, 4 Stück Thibetanische Böcke, 3 Stück Land-Böcke, 13 Stück Landziegen, 14 Stück Bastardziegen und 6 Stück Thibetanische Ziegen, sollen von uns in Folge Auftrags auf

den 29. September c., Vormittags 9 Uhr öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour an Ort und Stelle verkauft werden, welches hiermit zu Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Etzleben, am 6 August 1828.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.

F r i s s c h e.

#### Jahrmarts-Verlegung.

Der bisher den Montag vor Michael abgehaltene hiesige Kram- und Viehmarkt ist, auch für das laufende Jahr, auf den jedesmaligen Montag nach Mariä Geburt verlegt worden, welches dem handelnden Publicum hiermit bekannt gemacht wird.

Sanderleben, am 20. August 1828.

Herzogl. Anhalt. Justizamt daselbst.

Schumann.

#### Vorladung.

Der von hier gebürtige, militairpflichtige

Friedrich Samuel Waage,

hat sich weder den 6. November 1827 und 15. Februar d. J. noch zu der nachherigen ärztlichen Untersuchung gestellt, und wird daher geladen, sich innerhalb doppelter sächsischer Frist vom Dato gegenwärtiger Ladung an gerechnet, spätestens aber den 1. November 1828. vor endesgenannten Gerichten persönlich zu stellen, unter der Verwarnung, daß außerdem, dem Gesetze gemäß, gegen ihn werde verfahren werden.

Kleindölzig, den 16. Juli 1828.

Gräfl. Hohenthalsche Gerichte daselbst.

Dr. Wilh. Wiesand G. V.

Der Licht- und Delbedarf für die Frankischen Stiftungen auf das Jahr 1829, vom 1. Januar ab gerechnet, soll dem Mindestfordernden nach den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden.

Zur Ausbietung des Lichtbedarfs ist

der 8te September d. J., und

zur Ausbietung des Delbedarfs

der 10te September d. J.

jedes Mal Vormittags um 11 Uhr, als Termin auf der Hauptexpedition anberaumt worden.

Der Lichtbedarf beträgt 60 bis 65 Centner, der Delbedarf 1450 bis 1500 Berliner Maaßkannen. Die Bedingungen sind täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Hauptexpedition der gedachten Stiftungen einzusehen.

Halle, den 28. Juli 1828.

Directorium der Frankischen  
Stiftungen.

Zu verpachten.

Unterzeichneter ist gekommen, sein Trinitatis 1829 pachtlos werdendes, in Ermsleben belegenes Rittergut sammt Zubehör: an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 678 Morgen Acker, 42 Morgen Wiesen, 5 Morgen Gras- und Küchen-Garten, mit Trift- und Hutungs-Gerechtfame, nebst der Rind- und Schaafvieh-Zucht, so wie dem dabei befindlichen herrschaftlichen Inventario

in dem auf den 18ten October d. J.

Vormittags 9 Uhr

angesezten Termine anderweit auf 6 Jahre von Johannis 1829 bis dahin 1835 meistbietend zu verpachten und ladet hierzu Nachlustige ein. Bisher wurden 30 Stück Rindvieh und 1000 Stück Schaaf gehalten. Das Gut liegt in den Ringmauern der Stadt Ermsleben, 2 Meilen von Quedlinburg, eine Meile von Aschersleben und eine Meile von Ballenstedt entfernt. Die Pachtbedingungen und sonstige Nachrichten über den Ertrag des Guts, können bei dem Herrn Gerichts-Amtmann Keller hieselbst täglich eingesehen werden.

Domainen-Amt Ermsleben, d. 20. Aug. 1828.

Steinkopff.

Die hiesige Sing-Academie gedenkt dem verstorbenen Herrn Kanzler Niemeyer einen Nachruf inniger Verehrung in der Aufführung eines religids, musikalischen Meisterwerks zu geben, da dieser in jeder Hinsicht großwirkende Geist auch durch die gottgeweihte Dichtung seiner frommen Psalmen und Lieder sich eine kostbare Blüthe in den unverwelklichen Kranz seiner Verdienste geflochten hat.

Gewiß wird es dem größeren Theile des Publicums erwünscht seyn, daß hierzu die Aufführung des Mozartschen Requiems gewählt ist.

Daß diese Aufführung mit verdoppeltem Eifer vorbereitet und den frühern Leistungen der Sing-Academie keinesweges nachstehen wird, darüber bedarf es namentlich bei vorliegendem Zwecke keiner näheren Andeutung;

es läßt sich im Gegentheile von der jetzt beabsichtigten Aufführung ein größerer Effect erwarten als der in der Domkirche war, da die dazu gütigst bewilligte Glaucha'sche Kirche, eben weil sie nicht so groß ist, in einem besseren Verhältnisse zu der Stärke unsers Orchesters steht, und überdem noch das Singpersonale sowohl als das Orchester stärker besetzt seyn werden als damals. Die Kirche wird möglichst gut erleuchtet werden. Der etwaige Ueberschuß der Einnahme nach Abzug der Kosten wird zum Theil dem Aerarium der Glaucha'schen Kirche anheim fallen, zum Theil zu einem andern gemeinnützigen wohlthätigen Zwecke verwendet werden.

Das Nähere werde ich in dem nächstfolgenden Stücke dieser Zeitung mitzutheilen die Ehre haben.

N a u e,

Universitäts-Musikdirector.

A u c t i o n.

Die sämtlichen Meubles und Hausgeräthe des Herrn Professor Kruse, bestehend in Sopha's, Rohr- und Polsterstühlen, polirten Bettstellen, Kleider-Sekretair, Schreib-Büreaus, einem großen Schreibtisch, andern Tischen, Commoden, neuen Kleider-, Wäsch- und Küchen-Schränken, Bücher- und Landcharten-Schränken mit Glaschüren, Kinderbettstellen, Spiegeln, einem Kinderwagen, mehreren noch fast neuen Bücher-Repositoryen, Auditorienbänken und Tischen, mehreren Wäschgefäßen, und sonstigem Haus- und Wirthschaftsgeräthe, sollen wegen schleuniger Abreise von hier

Montags den 1sten Septbr. 1828

Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage im Hause der verwittweten Frau Dr. Scheuffelhuth in der Märkerstraße öffentlich meistbietend gegen augenblickliche baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 17. August 1828.

Der Auktions-Commissarius  
Rößler.

Ein geräumiges und freundliches Local, worin sich zur Zeit eine Liqueur- und Taback's-Fabrik befindet, und welches sich zu einem ähnlichen oder sonstigen kaufmännischen Geschäfte eignet, ist auf künftige Michaelis a. c. anderweit zu vermietthen, und das Nähere darüber Leipz. Straße Nr. 323 bei der Besitzerin einzusehen.

Halle, den 22. August 1828.

Ernestine Große.

Sollte ein junger Mensch, am liebsten vom Lande, Lust haben, die Buchbinder-Profession zu erlernen, der kann sogleich ein Unterkommen finden beim Buchbinder-Meister Karsch an der Post.

Dieserjenigen Eltern, welche geneigt seyn sollten, ihre Söhne in Pension geben zu wollen, um die Schulen des Waisenhauses besuchen zu können, finden in der Nähe desselben gegen ein mäßiges Honorar zwei offene Stellen. Strohhof No. 2084.

**Auction von Oehlgemälden.**

Montags als den 1sten Sept. c. Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem im Rosenbaume belegenen Auctionslocale einige Hundert Oehlgemälde, wobei mehrere von verschiedenen Meistern, von Werth sich befinden, öffentlich versteigert werden.

Halle, den 19. August 1828.

Der Auctions-Commissarius Holland.

Wir haben von einem unserer auswärtigen Freunde Hyacinthen- Zwiebeln in Rummel erhalten, die wir zu dem billigen Preise von 1 1/2 à 2 Sgr. pro Stück verkaufen können.

C. G. Theune & Brauer.

**Grüne Seife**

von vorzüglichster Güte und eigener Fabrik empfiehlt hiermit zu billigsten Preisen und versichert bei Aufträgen in Parthien, einen verhältnismäßigen Rabatt

Wiegandt,

in Cisleben am Markte, dem Waaghause gegenüber.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird unter annehmlchen Bedingungen zu Michaelis dieses Jahres als Lehrling in eine Material-Handlung gesucht, bei

Friedrich Neuber  
in Vernburg.

Sollte ein junger Mensch vom Lande Lust haben die Müllerprofession auf der Holländer- Windmühle bei Raundorff unter vortheilhaften Bedingungen zu lernen, derselbe kann sich bei dem Anspanner Wolff in Raundorff im Mannsfeldschen, melden.

Ein Hausknecht, welcher Lust hat in einem Gasthof an der Magdeburger Chaussee in Condition zu treten, kann sogleich sein Unterkommen finden. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei dem Kaufmann Kyriß in Cönnern.

In der Rothenburger Ziegelscheune ist Mittwoch den 3. September frischer Kalk zu haben.

Hemmerde und Schwetsche in Halle nehmen Subscription an auf:

Geschichte des Preussischen Staats seit seiner Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit von R. Pansse. 6 Bde.

Das Nähere darüber enthält die Ankündigung, welche bei uns gratis zu haben ist.

Im Ehlerschen Garten zu Trotha sind zu verkaufen:

- Zulpenzwiebeln, (schöne Sorte) 100 Stück 15 Sgr.
- Crocus, (gelb, weiß, blau) 100 Stück 8 Sgr.
- Kayserkronen, das Stück 1 Sgr.
- weiße Lilien, das Stück 1 Sgr.

**Sternschießen.**

Auf den 31. August d. J. soll in Groß-Weißband das alljährliche Sternschießen unter den bekannten Umständen gehalten werden. Ich bitte um geneigten Zuspruch.  
A. P. Rolke.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, d. 22. Aug. 1828.		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
Br.	G.	Br.	G.	Br.	G.
St. = Schuldsch.	4 93 1/2	92 1/2	Pomm. Pfandbr.	4	104 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	5 103 1/4	103	Kur- u. Nm. do.	4	104 1/2
do.	22 5	102 1/4	Schlesische do.	4	105 1/2
B. Ob. incl. lit. S	2	99	Pom. Dom. do.	5	106 1/2
Nm. Ob. m. l. C.	4 91 5/8	91 1/2	Märkische do.	5	106 1/2
Nm. Int. Sch. do	4	91 1/2	Ostpreuß. do.	5	106
Berl. Stadt-Ob.	5 104	—	rückst. C. d. Nm.	—	50 1/2 49
Königsb. do.	4 91 3/4	—	do. do. d. Nm.	—	50 1/2 49
Elbing. do.	5 101 1/4	101	Zinsch. d. Nm.	—	51 1/2 50
Danz. do. in Sh.	—	32	do. do. d. Nm.	—	51 1/2 50
Westpr. Pfd. A.	4 97	—	Holl. v. l. w. D.	—	19 3/4
ditto B.	4 95 3/4	—	Friedrichsd'or	—	13 5/8
Gr.-Hj. Pos. do.	4 99 1/2	—	Disconto	—	—
Ostpr. Pfandbr.	4 96 3/8	—			

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 21. August.

	1 thl.	26 sgr.	3 pf.	bis	2 thlr.	— sgr.	— pf.
Weizen	1	=	20	=	—	1	=
Roggen	1	=	1	=	3	—	2
Gerste	—	=	21	=	3	—	25
Hafer	—	=	21	=	3	—	25

den 23. August.

	2 thl.	— sgr.	— pf.	bis	2 thl.	2 sgr.	6 pf.
Weizen	1	=	20	=	—	1	=
Roggen	1	=	1	=	3	—	2
Gerste	—	=	20	=	—	—	25
Hafer	—	=	20	=	—	—	25

Berlin, den 21. August.

	1 thl.	23 sgr.	9 pf.	bis	2 thl.	10 sgr.	— pf.
Weizen 3. W.	1	=	10	=	—	1	=
Roggen 3. W.	—	=	27	=	6	—	1
Gerste gr. 3. W.	—	=	23	=	9	—	25
Hafer 3. W.	—	=	23	=	9	—	25

Magdeburg, d. 20. August. (Nach Weispeln.)

Weizen	46 1/2 thl.	Gerste	24 1/2 thl.
Roggen	31 1/2	Hafer	18 1/2

**Fahrmärkte und Messen:**

- Den 1. September. Almsdorf, Krm. Jessen, Krm. Eilenburg, Krm. Landsberg im Herzogthum Sachsen.
- 2. Vernburg. Burg. Buttstedt. Dessau. Langensalze
- 2 Tage. Schraplau. Dahme. Großenhain. Helmstedt.
- Weißensee. 3. Gröbzig. Bismark. 4. Dranienbaum.
- 5. Hohenmölsen, Viehm. Groß- Salze. 6. Prettin, Wollm. Belgern, Viehm.